



REPORT

Nr. 187
April '95

BERGBAU • ENERGIE • TECHNOLOGIE • UMWELT • GESUNDHEIT • SICHERHEIT • DIENSTLEISTUNGEN

Werkzeitschrift der Sophia-Jacoba GmbH

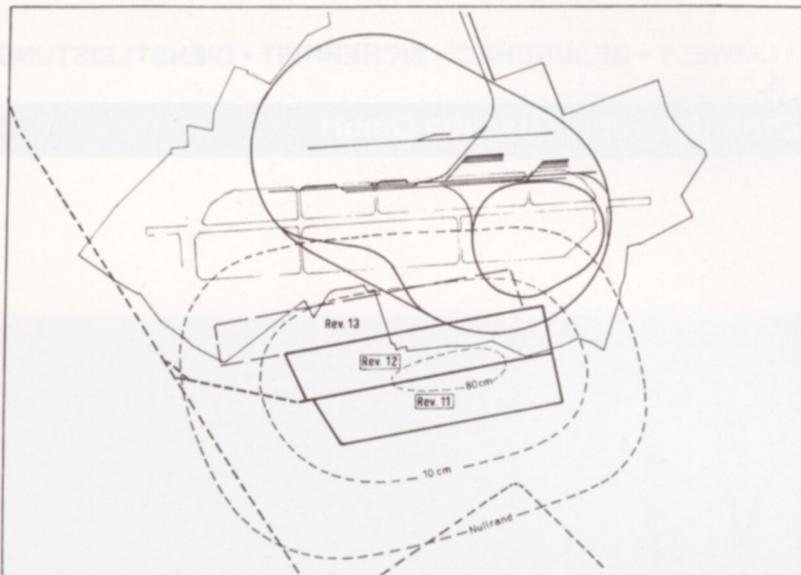
Wildenrath:
Verzicht auf Baufeld 5

BZH:
**Bildungsangebote
konsequent nutzen**

Unirobot:
**High-Tech
in Hückelhoven**



Verzicht auf Baufeld 5



Der Grundriß zeigt die Abbaueinwirkung von Revier 11 und 12 auf die geplante Teststrecke für Schienenfahrzeuge der Firma Siemens auf dem ehemaligen Flughafengelände Wildenrath.

Der Landesregierung ist es gegen erhebliche Konkurrenz gelungen, die Firma Siemens zur Entscheidung zu bewegen, das geplante Prüfzentrum mit einer Teststrecke für Schienenfahrzeuge auf dem Flugplatz Wildenrath zu errichten. In berechtigter Sorge um die Verwirklichung des Siemens-Projekts hat die Landesregierung Sophia-Jacoba aufgefordert, die Abbauplanung so zu gestalten, „daß eine Gefährdung der vollen Betriebsaufnahme des Siemens-Projekts zum 1. Januar 1997 nicht eintreten kann.“ Um diese Forderung zu erfüllen, muß Sophia-Jacoba auf den geplanten Abbau von Kohlenvorräten im Baufeld 5 teilweise verzich-

ten (Revier 13).

Der Aufsichtsrat der Sophia-Jacoba GmbH hat in seiner Sitzung vom 3. Februar die Geschäftsführung ermächtigt, diesen von der Landesregierung geforderten Verzicht verbindlich zu erklären. Die Geschäftsführung wird nach Vorliegen der kohlepolitischen Rahmenbedingungen und anschließender Klärung verschiedener Einzelfragen, insbesondere die der Unterbringung der Belegschaft, dem Aufsichtsrat in einer der nächsten Sitzungen einen Vorschlag für das endgültige Stilllegungsdatum zur Entscheidung vorlegen.

Mitteilung der Geschäftsführung / Kü



IMPRESSUM

Herausgeber:

Sophia-Jacoba GmbH
Steinkohlenbergwerk

Redaktion und Gestaltung:

Peter Küppers (Kü)

Anschrift der Redaktion:

Sophia-Jacoba GmbH
Abt. Öffentlichkeitsarbeit
Sophiastraße
41836 Hückelhoven
Telefon. 0 24 33 / 88 31 95

Druck:

Gatzen GmbH & Co. KG,
Geilenkirchen

Auflage: 3.500 Exemplare

Für Mitarbeiter, Pensionäre und
Freunde der Sophia-Jacoba GmbH.

Der „SJ-Report“ ist auf chlorfrei
gebleichtem Papier gedruckt.

Der Nachdruck von Beiträgen ist
bei Quellenangabe selbstverständlich
erlaubt; wir bitten dann um
Zusendung eines Belegexemplares.

Aus dem Inhalt

Wildenrath / Inhalt	2
Bischof Dr. Mussinghoff zu Gast bei Sophia-Jacoba	3
Betriebsversammlung	4
Demo in Bonn / Mahnfeuer	6
Hochwasser-Einsatz	8
Weiterbildung und Umschulung im BZH	9
Wasserhaltung	10
Abteilung Umweltschutz	12
Interkommunale Entwicklungsgesellschaft	13
Unirobot	14
Quartalsbericht	15
RAG-News	16
Ausbildung	18
Buchbesprechung	19
Kühlschmierstoffe	20
Vorschlagswesen: Tombola / Qualifizierungsmaßnahmen	22
BBG-Wettbewerb	24
Neujahrsempfang	25
Dr. Seidel 60 Jahre alt / Familiennachrichten	26

Titelbild

Das **Titelfoto** dieser Ausgabe zeigt den Bahnanschluß der Zentralschachanlage 4/HK im Licht der Morgensonne. Im Hintergrund erkennt man die Rundwäsche und den Verladeturm.

Rückseite:

Ostergrüße von Sunny & Joe

Bischof Dr. Mussinghoff zu Gast bei Sophia-Jacoba



Der neue Aachener Bischof Dr. Mussinghoff (Mitte) zusammen mit dem Vorsitzenden der Geschäftsführung, Günther Meyhöfer (r.), und Arbeitsdirektor Heinz Preuß (l.) nach der Grubenfahrt an Schacht 5



Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff (Mitte vorne) besuchte mit Mitgliedern der Geschäftsführung und des Betriebsrates Revier 14. Zu den Gästen zählten weitere Vertreter der Kirche sowie SJ-Aufsichtsratsmitglied Freiherr Dr. Spies von Büllesheim. Foto: Küppers

Am 15. März besuchte der neue Aachener Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff Sophia-Jacoba. Vor dem Hintergrund der beschlossenen Zechenschließung im Jahre 1997 war es Ziel seines Besuches, sich vor Ort über die Lage und die Probleme von Sophia-Jacoba und ihrer Belegschaft zu informieren.

„Daß Sie uns am Beginn Ihrer Amtszeit besuchen, verstehen wir als ein Zeichen der Verbundenheit mit den Menschen, die hier arbeiten. Außerdem machen Sie uns Mut, die Probleme vor Ort weiterhin mutig anzupacken.“ Die Begrüßung von Günther Meyhöfer, Vorsitzender der Geschäftsführung, brachte die Intentionen des Bischofsbesuchs auf den Punkt: Bischof Mussinghoff wollte sich über einen sozialen Brennpunkt im Bistum Aachen informieren. „Ich möchte Sach- und Fachinformationen aus erster Hand erhalten“, teilte der Bischof mit.

Günther Meyhöfer nannte es einen Lichtblick am Horizont des Arbeitsmarktes der Region, daß die Siemens AG ab Januar 1997 den ehe-

maligen Flugplatz Wildenrath als Teststrecke für Schienenfahrzeuge nutzen werde. Trotz intensiver Bemühungen brauche man jedoch Unterstützung von allen Seiten, um Lösungen für das Belegschaftsproblem zu finden.

Bischof Mussinghoff bezeichnete die beschlossene Zechenstilllegung als außerordentlich schmerzlich: „Damit gehen nicht nur Arbeitsplätze verloren, sondern auch ein Stück Kultur, das sich nicht nur an Bergmannskapellen festmachen läßt, sondern auch an einer berufsspezifischen Mentalität.“ Der Bischof fügte hinzu: „Die Kirche war, ist und bleibt bei den Bergleuten.“ Als erfreulich bewertete er die intensiven gemeinsamen Bemühungen von Geschäftsführung und Betriebsrat, sozialverträgliche Lösungen für die Belegschaft zu finden.

Bischof Mussinghoff nahm nach dem Gespräch an einer Grubenfahrt teil. Begleitet wurde er bei

seinem Zechenbesuch von Regionaldekan Günter Meis, Bischofssekretär Pfarrer Peter Blättler, Dechant Klaus Jansen und dem Pressesprecher des Bistums Aachen, Dr. Bert Gruber. Mit in den Förderkorb gestiegen war auch Ute Errens, die im Rahmen eines Projektes des Bistums Aachen Menschen begleitet, die von der Arbeitslosigkeit bedroht sind. Gemeindefereferent Bernd Wolters und KAB-Betriebssekretär Volker Eschmann waren ebenfalls vor Ort dabei.

Daß der Förderkorb bei der Grubenfahrt in 60 Sekunden auf die 600-Meter-Sohle fuhr, war für den neuen Aachener Bischof nichts Außergewöhnliches, da er schon als Kaplan im Ruhrgebiet einschlägige Erfahrungen gesammelt hatte. Etwas Besonderes war es allerdings, die konkreten Arbeitsbedingungen in einem niedrigen Flöz zu erleben.

IBA-Informationen des Bistums Aachen / Kü

Stillegungsdatum rückt näher – gemeinsame Anstrengungen notwendig

Hans Berger, Vorsitzender der IGBE, und Günter Meyhöfer, Vorsitzender der Geschäftsführung der Sophia-Jacoba GmbH, berichteten bei der Betriebsversammlung am 26. März über die schwierige Situation des deutschen Steinkohlenbergbaus und die Auswirkungen für die Sophia-Jacoba GmbH. Beide Redner betonten übereinstimmend, daß neben den Anstrengungen zur Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region für die Lösung der Belegschaftsprobleme bei Sophia-Jacoba die Mithilfe von der Rheinbraun AG sowie der Ruhrkohle AG erforderlich sei.

Katastrophe scheint abgewendet

„Die Existenz des Bergbaus war bedroht wie noch nie, doch im ersten Konsensgespräch am 16. März sind wir einen großen Schritt vorwärts gekommen. Grund zur Entwarnung haben wir aber noch keinen“, begann Hans Berger seinen Vortrag zur Lage des Steinkohlenbergbaus. Ohne den Druck der Bergleute würde der Bergbau vor einer Katastrophe stehen, stellte der IGBE-Vorsitzende heraus. Die Gegner der Kohle hätten mit ihren Vorstellungen – wären sie realisiert worden – den gesamten Bergbau gefährdet. Die Bundesregierung habe mit der angekündigten Kürzung des Bundesanteils bei der Kokskohlenbeihilfe eine Finanzierungslücke aufgerissen, die nun über eine höhere Kostenbeteiligung der Kohleländer wieder geschlossen werden solle. Die Landesregierung NRW helfe zwar dem Bergbau im Rahmen ihrer Möglichkeiten, doch müßten die Bergleute immer



Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen überreichte Hans Berger bei der Betriebsversammlung eine Uhr, die dem Vorsitzenden der IGBE anzeigen soll, wieviel Zeit bis zur Stilllegung der Schachanlage der Sophia-Jacoba GmbH noch zur Verfügung steht. Foto: Küppers

noch bereitstehen, um in Bonn zu protestieren.

Erst eine endgültige Regelung der kohlepolitischen Rahmenbedingungen könne die Planungsgrundlagen für einen langfristigen Bergbau bilden. „Sicherheit können wir nur dann erringen, wenn die Versprechen etwas wert sind. Wir brauchen belastbare und einklagbare Rechte und Zuwendungsbescheide. Mit weniger geben wir uns nicht mehr zufrieden“, betonte Berger. Selbst wenn man für die nächsten Jahre ein Stück Sicherheit gewonnen habe, werde sich die Zukunft des Bergbaus erst mittelfristig entscheiden. Berger zeigte sich optimistisch: „Wenn wir den Bergbau über die nächsten Jahre hinwegretten, wird es für uns einfacher, da Energieverteterung und -verknappung eintreten werden. Der Weltenergieverbrauch wird in Zukunft deutlich ansteigen.“

Mobilität gefragt

Wenn der Bergbau wegbreche, breche mit ihm noch vieles mehr weg,

warnte Berger und bezog sich dabei auch auf Sophia-Jacoba. Hier würden die industrie- und strukturpolitischen Probleme der Regionen, die von einer Zechenstilllegung betroffen sind, erst richtig deutlich. Berger befürchtete, daß im Umfeld der Schachanlage Sophia-Jacoba nicht genügend Arbeitsplätze für die Belegschaft entstehen könnten. Umstrukturierungen, Umschulungen, Fortbildung und industrielle Projekte würden zwar einige hundert Arbeitsplätze schaffen, aber dies sei nicht genug. Die Fortsetzung und Verstärkung der regionalen Maßnahmen zur Schaffung neuer Arbeitsplätze sah er als vorrangige Aufgabe an. Berger erklärte weiter: „Wir haben bisher immer eine Gesamtsolidarität im Bergbau organisiert, damit niemand in die Arbeitslosigkeit entlassen wird.“ Deshalb sei es notwendig, verstärkt darüber nachzudenken, wie die SJ-Beschäftigten auch im Bergbau Arbeitsplätze bekommen können. Der Übernahme von Bergleuten durch Rheinbraun sehe er nach der Genehmigung von Garz-

weiler II optimistisch entgegen. Gespräche mit der Ruhrkohle, so der IGBE-Vorsitzende, seien in der Vergangenheit sehr erfolgreich verlaufen. Die Ruhrkohle werde sich bereit erklären, so hofft Berger, nach 1997 die Beschäftigten zu übernehmen, die bis dahin keine Arbeit gefunden haben. „Wir sind dann aber auch auf die Mithilfe der Bergleute selbst angewiesen“, appellierte er an die SJ-Beschäftigten. Er forderte damit die Bergleute zu mehr Mobilität auf.

Rückblick auf 1994

Günter Meyhöfer, Vorsitzender der Geschäftsführung, begann seinen Vortrag mit einem Rückblick auf das Jahr 1994. Die Gesamtförderung lag 1994 bei rund 1,5 Millionen Tonnen. Die Untertageleistung konnte auf über 4,9 Tonnen je Mannschiefe gesteigert werden. Dagegen habe sich der Absatz 1994 im Vergleich zum Vorjahr weiter verringert. „Bei leicht angestiegenen Kraftwerkskohlenlieferungen sind die Absatzverluste ausschließlich im Wärmemarkt eingetreten“, führte Meyhöfer aus. Die Verkaufserlöse seien deutlich niedriger gewesen als im Vorjahr. Aufgrund der Erlöseinbußen, auf die man kaum Einfluß gehabt hätte, sei die erzielte Kostensenkung besonders wichtig gewesen, schilderte der Vorsitzende der Geschäftsführung.

Insgesamt habe man das Geschäftsjahr ausgeglichen abgeschlossen. „Analysiert man dieses Ergebnis, muß man feststellen, daß unsere Betriebe insgesamt mit einem hohen Verlust abgeschlossen haben. Diese Verluste konnten nur durch Erträge im außerbetrieblichen Bereich ausgeglichen werden“, stellte er fest. Diese Erträge stünden in den kommenden Jahren nicht mehr in dem Maße zur Verfügung wie 1994, so daß alle Kräfte zu mobilisieren seien, um das betriebliche Ergebnis zu verbessern.



Günter Meyhöfer, Vorsitzender der Geschäftsführung der Sophia-Jacoba GbmH, erläutert die Situation des Unternehmens. Foto: Küppers

Bemühungen um Arbeitsplätze verstärken

Zum laufenden Jahr sagte Meyhöfer: „Wir gehen davon aus, daß wir die Mengenziele, soweit uns die derzeitigen Währungsturbulenzen für unsere Wärmemarktlieferungen keinen Strich durch die Rechnung machen, erreichen werden.“ Bei der Untertageleistung hoffe Sophia-Jacoba, einen deutlichen Sprung nach vorne machen zu können. Der Gesamtabsatz und auch die Erlöse würden hingegen weiter zurückgehen. „Wir stehen vor der Aufgabe, die unvermeidbaren Erlöseinbußen durch Leistungssteigerung und Kosteneinsparungen ausgleichen zu müssen“, so Meyhöfer.

Voraussetzung, dieses Ziel zu erreichen, ist eine weitere Verringerung der Belegschaft um etwa 325 Beschäftigte im Laufe dieses Jahres. Dabei sei man auf die Hilfe von Rheinbraun und auf die Übernahme von Mitarbeitern durch Beteiligungsgesellschaften angewiesen. „Unsere Förderung läuft 1997 unausweichlich aus. Den damit verbundenen Belegschaftsabbau können wir nur bewältigen, wenn wir Mobilität zeigen. Es ist eine Illusion zu glauben, daß wir bis 1997 Ersatzarbeitsplätze in ausreichender Zahl im Umkreis unserer Schacht-

anlage schaffen können“, forderte Meyhöfer auf, alle möglichen Angebote auszuschöpfen.

Die Geschäftsführung untersuche sehr intensiv, ob die Formkohlenherstellung über 1997 hinaus weiter betrieben werden könne. Damit könnten 60 Arbeitsplätze gesichert werden. 25 Arbeitsplätze würde der Fortbestand des Heizkraftwerkes mit der Fernwärmeversorgung erhalten.

Als eines der wichtigsten Ziele nannte Meyhöfer es, möglichst viele neue Arbeitsplätze im Umfeld der Zeche zu schaffen. Die Sophia-Jacoba Entwicklungsgesellschaft habe bereits eine Reihe von Projekten realisiert und überprüfe zur Zeit weitere Vorhaben auf ihre Wirtschaftlichkeit. Auch die Beteiligungsgesellschaft Aachener Region verstärke ihre Bemühungen, in der Region Heinsberg Arbeitsplätze zu schaffen. „Wenn wir intelligente Produkte finden, wird auch das nötige Geld zur Verfügung stehen, um Arbeitsplätze zu schaffen“, nannte Meyhöfer eine wichtige Voraussetzung zur Schaffung von Arbeitsplätzen.

Chancen wahrnehmen

Franz-Josef Sonnen, Vorsitzender des Betriebsrates, appellierte wie seine Vorredner an die Belegschaft, Arbeitsplatzangebote wahrzunehmen. „Wir dürfen nicht in den Verfall kommen, nicht zu wollen“, machte er klar. Die Vermittlung von Belegschaftsmitgliedern ins Handwerk zeige gute Erfolge. Er habe aber auch festgestellt, daß Umschulungen in Berufszweige nötig seien, in denen Arbeitskräfte gesucht werden. „Wir müssen uns hier neu orientieren. Viele Anfragen aus dem Handwerk können wir nicht berücksichtigen, weil wir die geforderten Qualifikationen nicht abdecken können“, stellte Sonnen fest. *Kü*

Demonstrationen für den Steinkohlenbergbau



Vor dem Bonner Wirtschaftsministerium: IGBE-Vorsitzender Hans Berger (r.), SJ-Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen und sein Stellvertreter Dettlef Stab. Fotos (2): Heinrichs

Eine Protestwelle schwappte zu Beginn dieses Jahres durch die Kohlenreviere. Die Bergleute kämpfen um den Erhalt ihrer Arbeitsplätze. Sie fordern die Einhaltung der Vereinbarungen aus der Kohlerunde 1991. Am 26. Januar beteiligten sich deshalb auch SJ-Belegschaftsmitglieder an einer Demonstration vor dem Bonner Wirtschaftsministerium.

In der Kohlerunde 1991 wurde vereinbart, im Anschluß an den 1995 auslaufenden Jahrhundertvertrag eine Verstromungsmenge von 38 Millionen Tonnen für 1996 und danach jährlich 35 Millionen Tonnen bis zum Jahr 2005 zu sichern. Rexrodt bekräftigte am 29. April 1993 in Bochum vor mehr als 100.000 Kundgebungsteilnehmern, daß die Bundesregierung ohne Abstriche zu den Vereinbarungen der Kohlerunde stehe. 1994 trat das sogenannte Artikelgesetz in Kraft,

das zur Verstromung deutscher Steinkohle einen Finanzplafonds von 7,5 Milliarden Mark für 1996 und von 7 Milliarden Mark bis zum Jahr 2000 festlegt. Damit wurde die Mengenzusage der Kohlerunde 1991 durch eine Finanzierungszusage ersetzt. Anfang dieses Jahres sagte Wirtschaftsminister Rexrodt, daß er „eine kritische Überprüfung des Artikelgesetzes für angebracht“



An der Demonstration der Bergleute in Bonn beteiligten sich viele SJ-Belegschaftsmitglieder

halte. IGBE-Vorsitzender Hans Berger dazu: „Vor allem die FDP, aber auch Teile von CSU und CDU planen ganz offensichtlich einen Gesetzesbruch ohnegleichen, indem sie die im sogenannten Artikelgesetz festgeschriebenen Verstromungshilfen nicht zahlen, sondern kürzen wollen.“ Hierzu Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef

IGBE-Vorsitzender Hans Berger:
„Die Bundesregierung muß ganz schnell klarstellen, daß die Finanzierungshilfen für Verstromung und Kokskohle ohne Abstriche gezahlt werden.“

Sonnen: „In Bonn muß mit der wackligen Energiepolitik, auf die man sich nicht verlassen kann, Schluß gemacht werden.“ Dies betreffe auch die

Kokskohlenbeihilfe. Hierzu hatte die Bundesregierung erklärt, daß sie den Anteil des Bundes für 1995 bis 1997 von bisher 66,7 Prozent zu Lasten der Kohleländer Nordrhein-Westfalen und Saarland auf 50 Prozent reduzieren wolle.

Für Sophia-Jacoba setzt der SJ-Betriebsrat auf ein möglichst spätes Auslaufen der Kohleförderung. Sonnen: „Wir müssen weiter auf Ende 1997 bestehen. Dies ist wichtig für die politische Diskussion.“ Wenn aus politischen oder wirtschaftlichen Gründen eine frühere Schließung im Jahr 1997 erwogen werde, dann seien auch klare Perspektiven für die Belegschaft gefragt.



IGBE-Bezirksleiter Friedhelm Georgi bei der Funktionärskonferenz in Rathheim: „Unser letztes Mittel ist der Marsch auf Bonn“. Foto: IGBE

Funktionärskonferenz in Rathheim mit großer Resonanz

Auch Friedhelm Georgi, IGBE-Bezirksleiter Rheinland, machte am Abend nach der Demonstration vor dem Wirtschaftsministerium in Bonn auf der Funktionärskonferenz an Schacht IV in Rathheim deutlich, daß den Kohlerevieren die Katastrophe drohe, wenn die Zusagen der Kohlerunde 1991 nicht eingehalten werden. Das Aus für die Schachtanlagen bedeute den Verlust von rund 110.000 Arbeitsplätzen. Georgi sagte zu den mehr als 300 Funktionären, die bei der Konferenz anwesend waren: „Unser letztes Mittel ist der Marsch auf Bonn, der diese Regierung empfindlich am Nerv trifft.“ Er forderte Verlässlichkeit auf getroffene Vereinbarungen, denn jede Abweichung davon, so Georgi, „geht über unsere Schmerzgrenze.“

Mahnfeuer sollen an Vernunft appellieren

In 17 Städten in der Bundesrepublik Deutschland nahmen am 13. Februar, also am Vorabend der Bonner Koalitionsrunde zur Energiepolitik, rund 40.000 Menschen an Fackelzügen teil, um damit an die Vernunft der verantwortlichen Politiker zu appellieren. So brachen bei der „Aktion Mahnfeuer“ auch in Rathheim zahlreiche Menschen zur Halde in Altmühl auf, um dort das Feuer zu entfachen. 20 LKW-Ladungen Holz waren auf der Halde aufgeschichtet worden, um das Feuer 24 Stunden lang weit sichtbar leuchten zu lassen – Ausdruck verzweifelter Hoffnung der Bergleute von Sophia-Jacoba.

„Vielleicht ist unter den vielen Funken, die heute durch die Luft wirbeln, einer dabei, der bei den Poli-

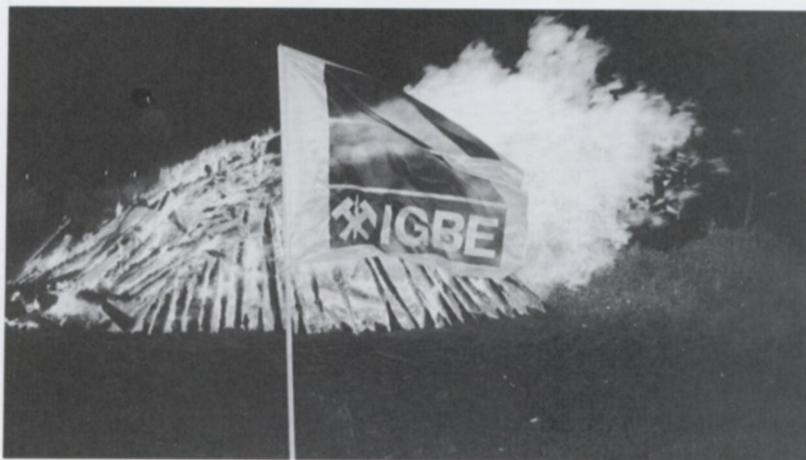
tikern zum Funken der Vernunft wird“, mahnte Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen. Er sprach von Wut und Zorn der Bergleute angesichts der „Holzklotz-Politik der Regierungsparteien“. Da werde vor der Bundestagswahl im vergangenen Jahr das Artikelgesetz verabschiedet, um acht Wochen nach der Wahl wieder in Frage gestellt zu werden. Sonnen forderte von der Bundesregierung die Einhaltung ihrer Zusagen und damit zuverlässige Perspektiven für die Bergleute.

IGBE-Bezirksleiter Friedhelm Georgi machte auch an diesem Abend wieder deutlich, daß die Bergleute zum Marsch auf Bonn entschlossen seien, wenn nicht bald klare Aussagen gemacht würden.

Laaser / Kü



Zwischen Hoffen und Bangen werden die Bergleute hin und her gerissen. Dies drückt sich auch in den Gesichtern dieser beiden Bergleute aus, die vor dem aufgeschichteten Holz auf der Halde in Altmühl sitzen. Mit einem Mahnfeuer machten am 13. Februar SJ-Beschäftigte auf die Probleme des Bergbaus aufmerksam und forderten von den verantwortlichen Politikern endlich klare Aussagen zur Energiepolitik. Fotos (2): Sonnen



Bergleute von Sophia-Jacoba kämpften gegen die Maas-Fluten



Hilfe auch von Sophia-Jacoba: Neben Klaus Schabik (l.) und Michael Vieten (Mitte) kämpften auch Michael Andres, Karl und Jörg Janczyk, Ralf Pfeiffer, Marc Rumens und Georg Weber gegen die Maas-Fluten. Fotos: Schabik

Fast eine Woche lang waren Mitglieder vom Technischen Hilfswerk Hückelhoven während der Hochwasser-Katastrophe in den Niederlanden im Einsatz, um Menschen zu versorgen oder zu evakuieren. Unter ihnen waren acht Belegschaftsmitglieder von Sophia-Jacoba. Sie berichten über ihren Einsatz im Ort Itteren, der – nördlich von Maastricht gelegen – am stärksten vom Hochwasser betroffen war.

Klaus Schabik berichtet von seinen Erfahrungen:

In Itteren stehen sämtliche Straßen unter Wasser. Bis zu einer Höhe von 1,80 Meter reichen mancherorts die reißenden Fluten. 500 der 2.000 Einwohner harren noch in ihren Häusern aus. Seit Stunden fahren wir immer wieder bei einer Hochschwangeren vorbei. Sie kann jede Minute niederkommen. Doch die Frau will partout nicht ihr Haus verlassen. Unzählige Male pendeln wir mit unserem Boot zwischen Itteren und dem „Maastrichter Festland“ hin und her – ein ge-

fährliches Unternehmen. Wir hörten von einem gekenterten Boot und der Hubschrauber-Rettung aus den Fluten. Aber solange unser 25-PS-Außenbordmotor noch tuckert, fühlen wir uns sicher. Schlimmer ist, daß im Ort der Strom nicht abgeschaltet wurde und etliche Stromkästen schon qualmen. Mit dem Schlauchboot werden Lebensmittel und Medikamente zu den Menschen gebracht, die in ihren Häusern ausharren. Ein Arzt muß übergesetzt und medizinisches Gerät transportiert werden. Unvergesslich werden uns die Versuche eines im THW-Boot mitfahrenden holländischen Polizisten bleiben,

seine Landsleute zum Verlassen ihrer Häuser zu bewegen. „De laatste impuls Uw dorp te verlaten“, rief er immer wieder. Kalt ist es in den Nächten, etwa 0° C. Aber die Niederländer haben an alles gedacht: Ein Wohn-Container zum Aufwärmen und Trocknen der Kleidung steht für uns bereit. Trotz kritischer Situationen erstaunt es, wie gelassen die Bevölkerung die Lage meistert. Sie muntert uns sogar immer wieder mit heißem Kaffee und belegten Brötchen auf.

Aus zwei Evakuierungszentren werden die Boot-Einsätze über Funk koordiniert. Menschen werden in Sicherheit gebracht, holländische Polizisten werden durch die Wasserstraßen gefahren, weil sie leerstehende Häuser vor Plünderungen sichern sollen. Zu den noch nicht Evakuierten werden immer wieder Lebensmittel gebracht. Zwar sind wir hierbei durch unsere „Pionierhosen“ vor Nässe geschützt, doch wir müssen aufpassen, daß wir nicht auf eine Stelle der überfluteten Straße treten, wo der Kanaldeckel weggeschwemmt ist. „So schlimm habe ich mir das nicht vorgestellt“, sagt Michael Andres, als seine Gruppe nach 16 Stunden abgelöst wird. Schabik / Kü



Michael Andres (l.) und Michael Vieten (r.) beim Hochwassereinsatz

Chancen steigen durch Fortbildung und Umschulung – konsequent nutzen

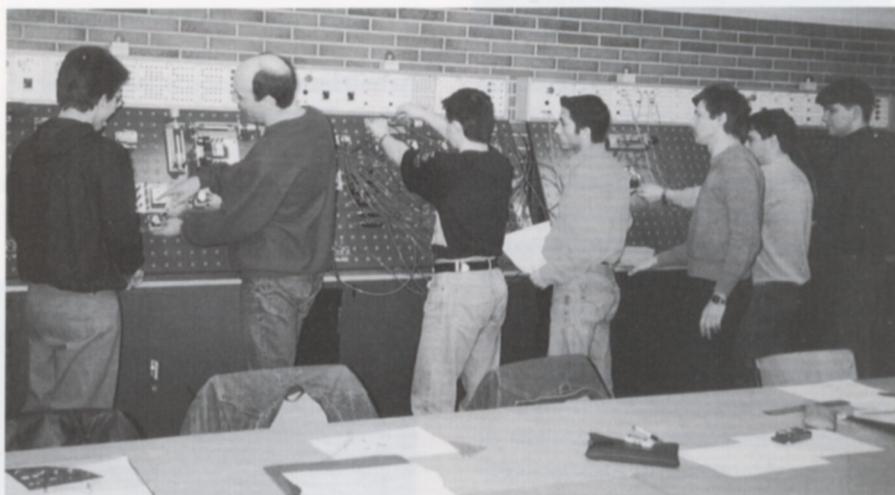
Im Bildungszentrum Hückelhoven (BZH) werden viele Möglichkeiten zur Aus-, Fort- und Weiterbildung angeboten. Das BZH hat als Dienstleister bei Qualifikations- und Umschulungsmaßnahmen entscheidende Vorteile, die bereits viele Kolleginnen und Kollegen genutzt haben oder zur Zeit in Anspruch nehmen: erfahrenes Personal, Know-how und eine hervorragende Ausstattung, die ein praxisorientiertes Lernen ermöglicht.

Wer sich über das Angebot informieren will, erhält im BZH ganz individuell die richtigen Tips und Angebote, sich weiter zu qualifizieren. Die Angebotspalette reicht vom Programm der Bénédict-School mit verschiedenen Fremdsprachen, diversen Computer-Kursen und Themen aus der Wirtschaft über SPS-Steuerungen, Elektrotechnik, Mikroprozessortechnik, Digitaltechnik, CNC-Technik, A- und E-Schweißen, Pneumatik/Hydraulik und Elektropneumatik/-hydraulik bis zur Kunststoffverarbeitung.

Durch das BZH sind aber auch Umschulungen möglich. In folgenden Berufen werden zur Zeit schon Maßnahmen durchgeführt: Metallbauer (Konstruktionstechnik), Maurer, Ver- und Entsorger (Abfall) und Krankenpfleger. 1995 werden weitere Umschulungen, zum Beispiel zum Berufskraftfahrer, Altenpfleger oder Fliesenleger, angeboten. Über die Voraussetzungen, die Zeiträume, die Ausbildungsorte, die Abschlüsse und die Kosten werden Interessierte gerne beraten. Unter der Telefonnummer 02433/88-3100 geben Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BZH Auskunft über das jeweils aktuelle Bildungsangebot. **KÜ**



Tips, Tricks und Möglichkeiten innerhalb der verschiedensten Programme lernen die Teilnehmer der Computer-Kurse.



Die hervorragende Einrichtung des BZH kommt den Teilnehmern des Hydraulik/Pneumatik-Grundkurses zu Gute.



Auch für den Bereich Speicherprogrammierbare Steuerung (SPS) bietet das BZH ständig Qualifizierungslehrgänge an. Fotos: Küppers

Pumpen sichern das Bergwerk



SJ-Mitarbeiter Bayram Aktas kontrolliert die Drucküberwachung

Foto: Czerniak

Schon seit jeher wird auf Sophia-Jacoba wesentlich mehr Wasser als Kohle gefördert. Das Wasser will erst einmal entsorgt sein: Über ein Rohrnetz auf der 4. Sohle gelangt das Gebirgswasser zu den großen zentralen Wasserhaltungen an Schacht 5 und Schacht 1/3. Hier wird das Abwasser in Klärbecken gesammelt und zu Tage gepumpt.

Das Wasser aus den Grubenbauen unterhalb der 4. Sohle (Blindschacht 4710, Diagonal 4324, 4603, 4619, 4850, und Revier 3) muß zunächst in das Abwassernetz der 4. Sohle gepumpt werden. Da die 5. Sohle nicht zusammenhängend ist, müssen für jeden Teilabschnitt eigene Pumpstationen eingesetzt werden. Die einwandfreie Funktion dieser Anlagen ist äußerst wichtig und muß stets gewährleistet sein.

Besondere Anforderungen

Ein längerer unbemerkter Ausfall der zum Teil zwölf Kilometer von der Grubenwarte entfernten Pumpen würde verhängnisvollen Schaden für Maschinen, Anlagen und den Betriebsablauf zur Folge haben. Aus diesem Grund wurde bei der Entwicklung der Pumpensteuerungen, der Fehlerdiagnose und Anzeige sowie der Überwachung durch die Grubenwarte besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Um die Einarbeitungszeit des Personals unter Tage einzusparen, sind alle Pumpen identisch aufgebaut worden.

Arbeitsweise einer Wasserhaltung

Das Wasser fließt über die Sohle in ein zweigeteiltes Klärbecken. Im



Komplette Pumpen- und Maschinenanordnung unter Tage

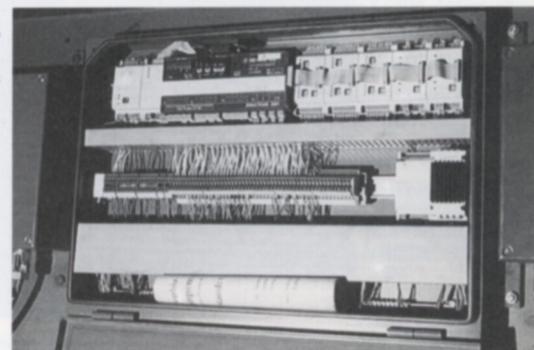
Foto: Czerniak

ersten Teil setzt sich der Schlamm ab. Hinter einer Überlaufmauer im zweiten Teil befinden sich die Tauchpumpen und die Schwimmerschalter. Wenn der Wasserstand steigt, und der Einschaltpunkt erreicht wird, beginnt der Pumpzyklus. Die Zubringerpumpe wird eingeschaltet. Sie baut einen Ansaugdruck von vier bar auf. Erst dann wird die Hauptpumpe eingeschaltet. Wenn sie einen Druck von 25 bar aufgebaut hat, wird die Verbindung zur Steigleitung durch Öffnen der Klappe hergestellt. Mit der Differenz aus Pumpmenge und Zuflußmenge sinkt der Wasserspiegel.

Bei Erreichen des Ausschaltpunktes wird die Absperrklappe geschlossen, anschließend werden beide Pumpen ausgeschaltet.

„eigensichere Blick in die Steuerung“

Foto: Czerniak

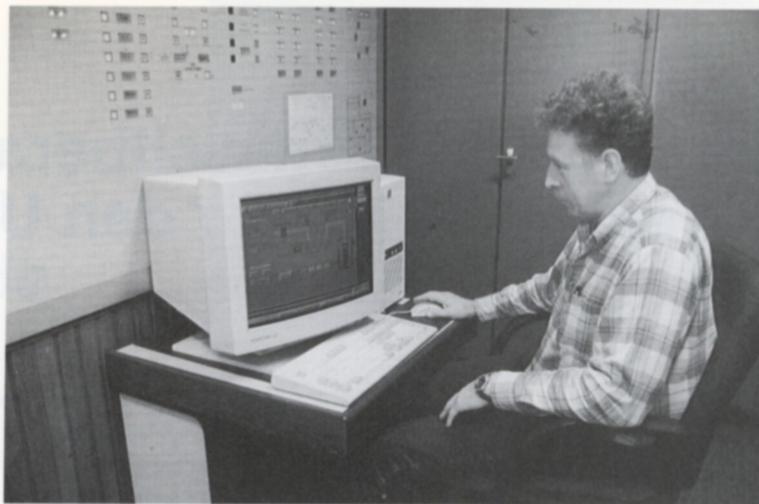


Anlagenaufbau

Vor Ort: Der maschinentechnische Teil besteht aus einer Tauchpumpe (zweistufige 38 Kilowatt Flygtpumpe) und einer nachgeschalteten Zentrifugalpumpe (achtstufige 160 Kilowatt Göllnerpumpe) sowie einer pneumatisch gesteuerten Klappe als Abtrennung zum Abwassernetz. Der elektrotechnische Teil besteht im wesentlichen aus einer schlagwettergeschützten Kompaktstation, einer eigensicheren Steuerung und einem Anzeige- und Bedientableau.

Das Herz der Steuerung ist ein Kommunikationsmodul der Firma FUNKE + HUSTER Type ZM51K, das durch Mikroprozessoren gesteuert wird. Es beinhaltet eine speicherprogrammierbare Steuerung, die über Ein- und Ausgabemodule die Pumpen steuert, eine Kommunikationsschnittstelle zur Verbindung mit dem Anzeigetableau und eine Datenübertragungsschnittstelle zur Verbindung nach über Tage mit der Grubenwarte.

Bei dem Anzeigetableau handelt es sich um ein freiprogrammierbares LCD-Display der Firma TEAM, auf dem vom Anwender erstellte Zeichnungen und Texte ausgegeben werden können. Des Weiteren stehen ein Notaus-Taster, ein Betriebsartenwahlschalter und eine Tastatur für Bedieneingriffe zur Verfügung. Auf dem Display wird der aktuelle Zustand der gesamten Anlage mit allen Prozeßsignalen dargestellt. Die Ein- und Ausgänge werden entsprechend ihrem tatsächlichen Einbauort in der Grafik angezeigt. Beim Auftreten einer Störung wird der Fehler im Prozeßbild eingblendet und zusätzlich als Klartext ausgegeben.



Betriebsstudienhauer Dieter Hagen überwacht am Monitor in der Grubenwarte die Pumpensteuerung.

Foto: Laaser

Bei Störungen ist eine klare und eindeutige Anzeige vor Ort entscheidend dafür, ob auch Kollegen, die auf diesem Gebiet keine Experten sind, in der Lage sind, den Fehler zu beheben.

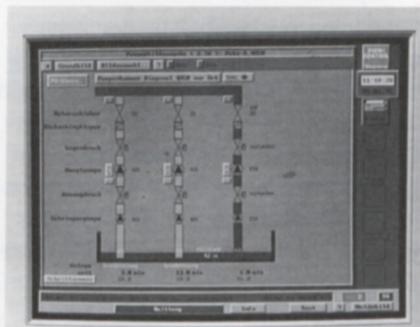
Überwachung von über Tage

Jede Pumpensteuerung ist über das digitale Fernwirkssystem der Firma FUNKE + HUSTER mit der Grubenwarte verbunden. Alle Ein- und Ausgangssignale sowie interne Signale der Steuerung werden nach über Tage übertragen. Auf dem Prozeßleitsystem FH 5000 in der Grubenwarte werden alle Informationen in hierarchisch gestaffelten Prozeßbildern dargestellt. Eine Gesamtübersicht liefert dem Grubenwart die wichtigsten Informationen über den Zustand aller Pumpen. Er erkennt, ob sie stehen, laufen oder gestört sind.

Weitere Informationen liefert ein Übersichtsbild für jede Pumpenkammer, in der bis zu vier Pumpen arbeiten. Noch eine Ebene tiefer gelangt der Grubenwart in das Prozeßbild für die einzelnen Pumpen. Es enthält sämtliche zur Verfügung stehenden Informationen und ermöglicht im Störfall, schneller und gezielter die notwendigen Maßnahmen einzuleiten. Der Wasserpegel der einzelnen Pumpenkammern wird im Prozeßleitsystem über Tage verarbeitet. Zur Erreichung einer gleichmäßigen Auslastung der Pumpen innerhalb einer Pumpenkammer werden die Pumpen über das Prozeßleitsystem automatisch ein- und ausgeschaltet. Zur Kontrolle der Anlagen kann der Grubenwart in den Ablauf unter Tage eingreifen.

Fazit

Durch den Einsatz modernster Technik sind anwenderfreundlichere und betriebssichere Pumpenanlagen entstanden. Sie sichern nicht nur die Förderung, sondern das gesamte Bergwerk. TW-UTEF / Hilgers



Beispiel eines Prozeßbildes (hier: Pumpenkammer Diagonal 4850)

Foto: Laaser

Sophia-Jacoba Umweltberatung (SJ-U): Ein Team arbeitet für den Umweltschutz

Jeder Bürger, der sich mit Fragen des Umweltschutzes befaßt, kennt die Schwierigkeiten, sich in dem Labyrinth einschlägiger Rechtsnormen und Verwaltungsvorschriften zurechtzufinden oder die jeweils zuständige Behörde anzusprechen.

Anfang der 90er Jahre hat sich bei Sophia-Jacoba ein Team zusammengefunden, das sich mit Aufgaben im Umweltschutz beschäftigt.

Das SJ-U-Team stellt sich vor

Karl-Heinz Prömper, Jörg Brand, Werner Jörissen und Jochen Sabas stellen sich unter der Leitung von Dipl.-Ing. Dirk Bettgens den Herausforderungen des Umweltschutzes und bieten heute einen umfassenden Service in Umweltfragen an. Begonnen hat die Tätigkeit der Sophia-Jacoba Umweltberatung (SJ-U) mit der Wahrnehmung der für SJ relevanten Umweltschutzmaßnahmen, die mit der Einhaltung und Überwachung der Nebenbestimmungen und Auflagen der Genehmigungsbescheide verbunden sind. Die gewonnenen Kenntnisse und Erfahrungen führten zu der Idee, auch über den eigenen Betrieb hinaus als Umweltberater aktiv zu werden.

Großes Dienstleistungsangebot

Bereits die ersten Anstrengungen führten zum Erfolg. Inzwischen hat die SJ-U eine Reihe von Firmen als festen Kundenkreis gewonnen. Diese Firmen nehmen gerne die Service-Leistungen der SJ-U in Anspruch, die folgende Sachgebiete

umfassen:

- **Allgemeiner Umweltschutz**
- **Immissionsschutz,**
- **Gewässerschutz,**
- **Abfallwirtschaft und**
- **Gefahrstoff- und Gefahrgutmanagement.**

Zum allgemeinen Umweltschutz zählen Organisationsberatung, Durchführung von Risikoanalysen, technische Maßnahmen hinsichtlich Umwelthaftungsgesetz sowie die Beratung bei Umweltschutzinvestitionen.

In den weiteren Angebotssparten werden die Kunden entsprechend der jeweiligen Gesetzeslage bei Genehmigungsverfahren beraten. Die Gestellung eines externen Beauftragten ist möglich.

Beim Immissionsschutz kommen die Überwachung der Auflagen bestehender Genehmigungen, die Erstellung von Emissionserklärungen und die Durchführung von Emissionsmessungen hinzu. Maßnahmen gemäß Störfallverordnung werden angeboten.

Auf dem Gebiet des Gewässerschutzes werden zum Beispiel Wasseranalysen durchgeführt oder Abwasserabgabenerklärungen erstellt.

Die Dienstleistungen in der Abfallwirtschaft umfassen die Erstellung von Abfallwirtschaftskonzepten und -bilanzen sowie Verwertungs- und Entsorgungsnachweisen. Ver- und Entsorgungsberatung werden ebenso angeboten, wie die Entsorgung besonders überwachungsbedürftiger Abfälle.

Betriebsanweisungen und Unterweisungshilfen werden für den Umgang

mit Gefahrstoffen und Gefahrgut erstellt. Die SJ-U berät, wie Gefahrstoffe zu lagern sind und unterweist Personen, die mit Gefahrstoffen umgehen müssen.

Neue Herausforderungen

Die Umsetzung der „EG-Öko-Audit-Verordnung“, die die Unternehmen zu einem Umweltmanagement verpflichtet, eröffnet der SJ-U für die Zukunft weitere Tätigkeitsbereiche. Maßnahmen, wie die Durchführung von Umweltbetriebsprüfungen, die Erstellung von Umweltschulungsbüchern sowie die Herstellung von Qualitätsstandards und von Organisationsstrukturen für den Umweltschutz, stellen neue Herausforderungen für das SJ-U-Team dar.

Die Elektronikschrottverwertung, betreut durch Heinz Hennebrüder und Werner Schröder, ist seit dem 1. Januar in die Abteilung Umweltschutz integriert und rundet die Zukunftsaktivitäten weiter ab.

Für nähere Auskünfte und ausführliche Informationen steht die Abteilung Umweltschutz jederzeit gerne zur Verfügung:

SJ-U
c/o Sophia-Jacoba GmbH
Postfach 13 20
41825 Hückelhoven
Telefon: 0 24 33 / 88 41 62
Telefax: 0 24 33 / 88 41 60
TÖ/Sabas / KÜ

Planung neuer Nutzungsarten für das SJ-Gelände

Am 21. Juni 1994 wurde die Interkommunale Entwicklungsgesellschaft Hückelhoven-Wassenberg mbH gegründet. Die drei Geschäftsführer Hans-Joachim Gille (Sophia-Jacoba GmbH), Robert Knorr (Stadt Wassenberg) und Jürgen Sester (Stadt Hückelhoven) informierten die Öffentlichkeit Ende 1994 über Aufgaben und Zukunftsperspektiven der „Interkommunalen“.

Keine Industriebrachen auf SJ-Gelände

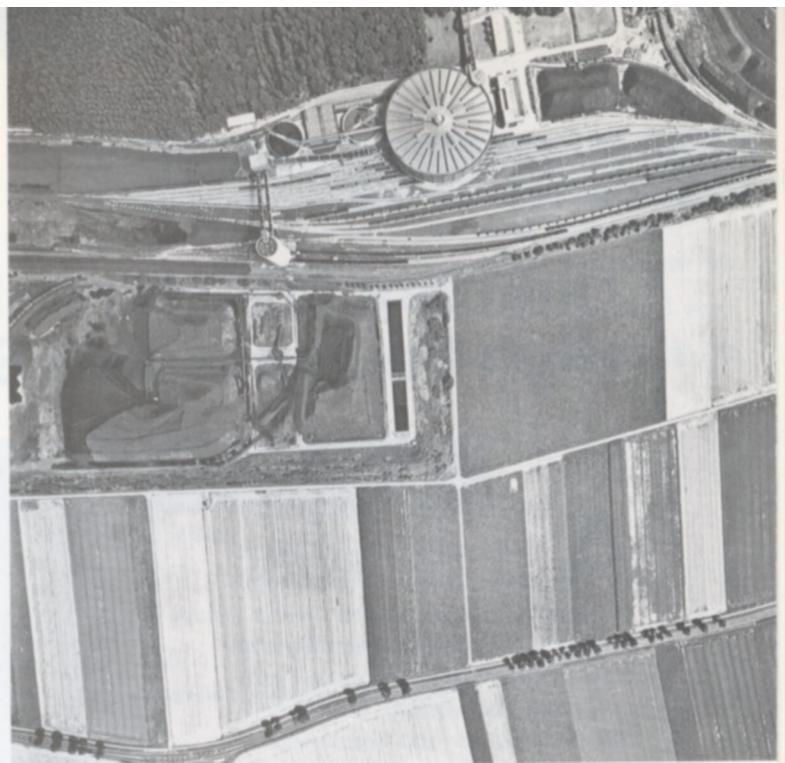
Ein wichtiger Punkt der Überlegungen zum Umstrukturierung in dieser Region sind die Flächen der Sophia-Jacoba GmbH. Beispiele im Ruhrgebiet und im Kreis Aachen/Düren zeigen, daß diese ehemaligen Bergbauflächen bisher nur zum Teil einer neuen Nutzung zugeführt worden sind. Ein großer Teil der Brachflächen wird jedoch überhaupt nicht oder nur unzureichend genutzt. Ziel der „Interkommunalen“ ist es aber, diese Flächen nicht erst nach der Stilllegung 1997 zu erschließen, sondern so früh wie möglich neue Nutzungspotentiale zu entwickeln. In Hückelhoven und Wassenberg werden erstmalig und gewiß auch richtungweisend Zechenstandorte während einer noch laufenden Kohleförderung „überplant“.

In der „Interkommunalen“ schlossen sich die Städte Hückelhoven und Wassenberg sowie der Kreis Heinsberg mit der Grundstückseigentümerin Sophia-Jacoba GmbH zusammen. Ziel des Zusammenschlusses ist es, die regionale Ver-

antwortung der beteiligten Akteure zu bündeln und dabei die Sophia-Jacoba GmbH mit den entwickelten Ideen der Kommission für Zukunftsaktivitäten (KfZ), aber auch die planerischen Zielvorstellungen der Gemeinden einzubinden. Darüber hinaus können die Aktivitäten der Wirtschaftsförderung der Gemeinden und des Kreises mit den Bemühungen der Sophia-Jacoba GmbH, aus dem Konzernverbund mit der Ruhrkohle AG neue geschäftliche Aktivitäten zu entwickeln, besser koordiniert werden.

Was ist geplant?

Von Gelände an Schacht 1/3 kann bereits jetzt ein Teil im südlichen Bereich und auch eine Fläche an der K 26 anders genutzt werden. Die bestehenden Sportplätze sollen verlegt werden. Insgesamt geht es hier um die Anbindung von neuen Betriebsflächen für Gewerbebetriebe zum Stadtzentrum sowie um Abrundungsflächen zur Wohnbebauung. Brikettfabrik und Heizkraftwerk genießen Bestandsschutz und sollen über die Einstellung der Kohleförderung hinaus weiter betrieben werden. Die Erschließung des Geländes zwischen L 117 und Stadtzentrum Hückelhoven soll Ende 1995 beginnen. Auch auf dem Gelände der Zentralschachtanlage 4/HK gibt es Flächen, die bereits aus der Bergaufsicht entlassen werden können.



Hier soll ein großer Industriepark entstehen.

Foto: Rheinbraun

Das Schachtgelände 4/HK berührt die zwei Gemeinden Hückelhoven und Wassenberg. Durch die Erarbeitung einer gemeinsamen Planvorstellung sowie der gemeinsamen Erschließung und Vermarktung der Flächen wird ein interkommunales Gewerbe- und Industriegebiet ausgewiesen.

Für die Flächen der Außenschachtanlage (Schacht 5) gibt es noch keine konkreten Überlegungen. Hier ist die unmittelbare Nähe zum internationalen Naturpark Maas-Schwalm-Nette zu berücksichtigen.

Was wird unternommen?

Zur Zeit läuft ein Programm zur Feststellung von Altlasten auf den SJ-Flächen. Eine Kombination von öffentlicher und privater Finanzierung zur Wiedernutzbarmachung ist grundsätzlich möglich. Neben der Planung und Durchführung von Sanierungs- und Erschließungsmaßnahmen müssen alte Gebäude umgebaut werden. Anschließend sollen die Flächen und Gebäude vermarktet und die Nachfolgenutzer ausgewählt und betreut werden. Die Flächen sollen insbesondere für gewerbliche und industrielle Zwecke, aber auch für Wohn- und Freizeitnutzungen und für Grünanlagen zur Verfügung gestellt werden. *LütkeMeier* □

Unirobot Maschinenbau GmbH: High-Tech aus den SJ-Werkstätten

Am 3. Februar stimmte der Aufsichtsrat zu, daß die Sophia-Jacoba Entwicklungsgesellschaft (SJE) sich mit 74 Prozent an der Unirobot Maschinenbau GmbH, Leverkusen, beteiligt. Unirobot fertigt hochwertige Maschinen, Industrieroboter und Sondermaschinen für Märkte mit großem Wachstumspotential. Die Gesellschaft wird ihre Fertigung nach Hückelhoven verlegen. Durch die Beteiligung der Sophia-Jacoba Entwicklungsgesellschaft an Unirobot werden bis 1997 etwa 40 Dauerarbeitsplätze für die Region erwartet.

Präzisionsarbeit in den SJ-Werkstätten

Nachdem der Aufsichtsrat sich in seiner Sitzung am 3. Februar ausgiebig über Unirobot informiert und das Werk in Leverkusen besichtigt hatte, stimmte er der Beteiligung der SJE an der Unirobot Maschinenbau GmbH und der geplanten Umsiedlung nach Hückelhoven zu.

Unirobot stellt unter anderem CNC-gesteuerte Sondermaschinen und Roboter für Kunststoffspritzgußmaschinen her. Mit diesen Produkten ist das Unternehmen dank seines technischen Vorsprungs erfolgreich am Markt tätig. Nach einem Umsatz von 2,6 Mio. Mark im Geschäftsjahr 1993 wurde 1994 ein Umsatz von 4,7 Mio. Mark erreicht. Die derzeitige Auftragslage läßt für dieses Jahr eine weitere Steigerung auf 6 Mio. Mark erwarten.

Die Verlagerung der Produktion der Unirobot Maschinenbau GmbH



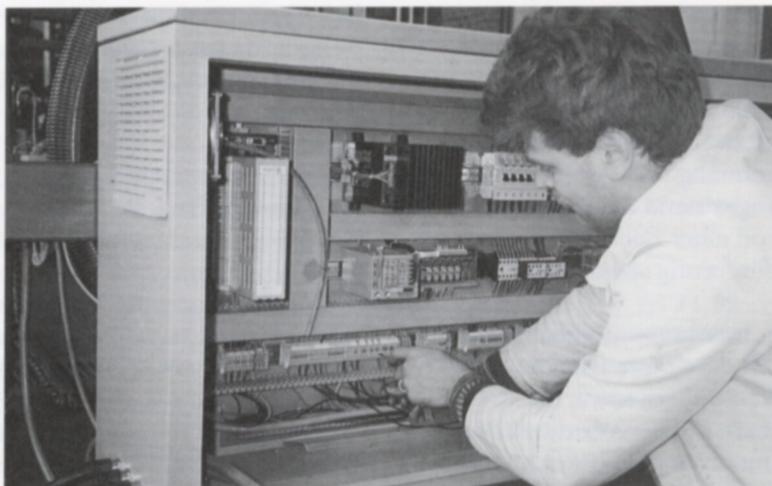
Mitarbeiter der SJ-Werkstätten fertigen bereits seit Mitte 1993 hochtechnische Präzisionsmaschinen. Nun soll die Produktion von Unirobot komplett nach Hückelhoven verlegt werden. Fotos: Küppers



von Leverkusen nach Hückelhoven eröffnet den Mitarbeitern in den SJ-Werkstätten Zukunftsperspektiven. Bereits seit Mitte 1993 werden hier Teile für Unirobot gefertigt. Damit haben die Mitarbeiter der SJ-Werkstätten gezeigt, daß sie durchaus in der Lage sind, die Präzisionsarbeit zu leisten, die für die

Produktion der hochwertigen Maschinen notwendig ist.

Durch die SJE-Beteiligung wird die Wirtschaftskraft von Unirobot zusätzlich gestärkt, um durch kontinuierliches Wachstum langfristig sichere Arbeitsplätze in der Region Heinsberg zu schaffen. **Kü** □



Unirobot fertigt CNC-gesteuerte Sondermaschinen, speziell Automatisierungsanlagen und Roboter für Kunststoffspritzgußmaschinen. Foto: Küppers

Sophia-Jacoba GmbH – Daten und Fakten

Revier	Auffahrung	Betriebspunkt
41	552,50 Meter gesamt 9,06 Meter/Tag	Flözstr. Gr. Mühlenbach O IV, Diagonal 4619, Betriebspunkt 840
41	449,00 Meter gesamt 7,36 Meter/Tag	Bandstr. Rauschenwerk N II, westl. Diagonal 4850, Betriebspunkt 708

Produktion

Im vierten Quartal 1994 wurden 390.693 Tonnen verwertbare Förderung (tvF) gehoben. Die wegen schwieriger geologischer Verhältnisse in den Vorquartalen aufgelaufene Minderförderung konnte ausgeglichen werden, so daß die Planförderung für das Jahr 1994 von 6.000 tvF pro Tag geringfügig überschritten wurde.

Die Abbaubetriebe förderten bei durchschnittlich 2,61 Verhiebsschichten je Tag 2.671 tvF/d.

Im Bereich der Vorrichtung wurden insgesamt rund 2.155 Meter Flözstrecken und -berge aufgefahren. Der Anteil der TSM-Auffahrung lag bei 16,26 Prozent.

Der Anteil der verwertbaren Förderung an der Gesamtförderung erreichte 55,93 Prozent.

Die Briketterzeugung sank absatzbedingt gegenüber dem vierten

Revier	Abbau	Betriebspunkt
23	257.361 tvF gesamt 4.219 tvF/d	Streb Merl O, nördl. Schievelsberger Sprung
9	55.803 tvF gesamt 1.508 tvF/d	Streb Merl S II/I, Diagonal 4705

Die besten Reviere (Auffahrung / Abbau) im vierten Quartal

Quartal 1993 um fast 37 Prozent. Es wurden rund 35.000 Tonnen Extrazit und etwa 25.500 Tonnen SJ-Briketts weniger hergestellt.

Absatz

Im Kalenderjahr 1994 wurde mit einem Absatz von insgesamt rund 1,5 Millionen tvF die Vorjahresmenge um 2,2 Prozent unterschritten. Die Einbußen auf dem Wärmemarkt konnten durch Lieferungen an Kraftwerke teilweise ausgeglichen werden.

Der Absatzrückgang im Wärmemarkt ist wesentlich auf die unge-

wöhnlich milde Witterung im vierten Quartal 1994 zurückzuführen. Während die Lieferungen bis einschließlich Oktober noch im Rahmen der Jahresplanung lagen, konnte aufgrund des Nachfrage-rückgangs in den Monaten November und Dezember das Planziel nicht ganz erreicht werden.

Belegschaft

Im vierten Quartal 1994 wechselten 112 Mitarbeiter zur Rheinbraun AG und 14 Beschäftigte zu Tochterunternehmen bzw. verbundenen Unternehmen.

Weitere 33 Mitarbeiter schieden mit APG-, KAL- oder BU-Renten-Bezug aus. Von den insgesamt 98 Abkehrern in die Region mit Sozialplanleistungen entfielen auf das vierte Quartal 48 Mitarbeiter. Den elf Abkehrern über sonstige Fluktuation standen sechs Rückkehrer zu SJ gegenüber.

Im Berichtszeitraum haben 63 Mitarbeiter eine Qualifizierungsmaßnahme begonnen.

Die Belegschaft verringerte sich 1994 insgesamt um 428 Mitarbeiter. Der Belegschaftsstand zum Jahresende lag leicht unter der im Auslaufkonzept vorgesehenen Personalplanzahl. *Kü*

Kennzahlen der Sophia-Jacoba GmbH	Jan. - Dez. 1994	Jan. - Dez. 1993	Veränderung in Prozent
Produktion			
Förderung fördertätlich (tvF/d)	6.012	6.003	+ 0,15
Förderung gesamt (tvF)	1.503.000	1.482.663	+ 1,37
Schichtleistung u.T. (kg/MS)	4.910	4.620	+ 6,28
Briketterzeugung gesamt (t)	265.443	323.232	- 17,88
Absatz			
Fein- und Ballastkohlen (tvF)	975.200	932.400	+ 4,59
Nuß- und Formkohlen (t)	544.700	623.300	- 12,61
Gesamtabsatz (tvF)	1.530.800	1.564.700	- 2,17
Bestände			
	31.12.1994	1.1.1994	
Gesamtbestände (tvF)	536.498	552.738	- 2,94
Belegschaft			
	31.12.1994	31.12.1993	
Arbeiter unter Tage	1.495	1.791	- 16,53
Arbeiter über Tage	902	892	+ 1,12
Angestellte	700	773	- 9,44
Auszubildende	107	176	- 39,20
Belegschaft insgesamt	3.204	3.632	- 11,78

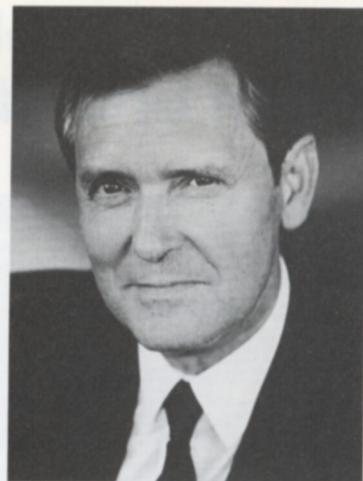
Führungswechsel bei der RAG

Wechsel an der Spitze der Ruhrkohle AG: Seit Jahresbeginn führt Prof. Dr. Gerhard Neipp den Vorsitz im Vorstand des Essener Bergbau-Konzerns. Er ist damit Nachfolger von Dr. Heinz Horn, der zum Jahresende 1994 in den Ruhestand trat.

Prof. Dr.-Ing. E.h. Gerhard Neipp wurde am 16. August 1939 in Trossingen geboren. Vor dem Studium des Maschinenbaus an der staatlichen Ingenieurschule Esslingen sammelte Neipp zunächst umfangreiche praktische Erfahrungen als Werkzeugmacher und Technischer Zeichner. Nach dem Studium arbeitete er als Konstrukteur im Sondermaschinenbau. Es folgten Stationen in mittelständischen Un-

ternehmen, wo er auch mit ersten Managementaufgaben betraut wurde.

1983 wechselte Neipp in die Montanindustrie, wurde Mitglied des Vorstandes der Essener Fried. Krupp GmbH. Dort leitete er die Ressorts Technik, Forschung und Entwicklung des Konzerns einschließlich des Krupp Forschungsinstitutes. 1989 wurde er zum stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden der Fried. Krupp GmbH berufen. Ein Vierteljahr vor der Verschmelzung bestellte ihn die Dortmunder Hoesch AG zum Vorsitzenden des Vorstandes. Anschließend übernahm er die Position des stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden im nunmehr fusionierten Unternehmen Fried. Krupp AG Hoesch-Krupp. Seit Anfang 1993



Prof. Dr. Gerhard Neipp, neuer Vorsitzender des Vorstandes der Ruhrkohle AG Foto: Krupp

ist Neipp Mitglied des Aufsichtsrates der Ruhrkohle AG. Im selben Jahr ernannte ihn die Universität-GH-Essen zum Honorarprofessor. Professor Neipp ist verheiratet und hat drei Kinder. □

Im Zug der Zeit

Neukirchen-Vluyn: 800 Meter unter der Erde bringt ein völlig neu entwickelter Schnellzug die Bergleute des Bergwerks Niederberg zu ihren Arbeitsplätzen und zurück.

Mit knapp 30 Stundenkilometer rauschen Lok und acht Personenwagen durch die Untertage-Welt im Niveau der vierten Sohle. Der neue Super-Zug befördert bis zu 168 Bergleute.

Das innovative Zug-System, erstmals im deutschen Steinkohlenbergbau eingesetzt, reduziert die Fahrzeit der Belegschaften zu ihren Arbeitsplätzen unter Tage um rund 40 Minuten. „Ein wesentlicher Beitrag zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit des Bergwerks, denn durch die damit verbundene Erhöhung

der Arbeitszeit vor Ort rechnet sich der Investitionsaufwand für die beiden im Stundentakt verkehrenden Züge bereits innerhalb eines Jahres“, sagt Bergwerksdirektor Dr. Rudolf Sander. □



Foto: Sannemann

Magisches Auge läßt sich nicht verkohlen



Kamp-Lintfort: Ein neuer Kohlenhobel mit Selbststeuersensorik hat auf dem RAG-Bergwerk Friedrich Heinrich/Rheinland nach zwei Versuchsein-sätzen nun auch im Betrieb seine Bewährungsprobe bestanden. "Kohoss" ist dank seines "magischen Auges" in der Lage, die Grenzschicht von Kohle und Nebengestein genau zu erkennen. Über eine Steuerschwinge kann der Bodenmeißel so verstellt werden, daß der Prozentsatz des unbeabsichtigt hereingewonnenen Liegenden und somit auch der gesamte Bergeanteil an der Rohförderung erheblich vermindert werden kann. Foto: Sannemann

Wohnen auf ehemaliger Bergehalde



Herzogenrath: Auf der ehemaligen Bergehalde Wilsberg in Herzogenrath-Kohlscheid läßt sich zukünftig gut wohnen. Der Eschweiler Bergwerks-Verein (EBV) errichtet dort 80 freifinanzierte Einfamilien- und Doppelhäuser. Die Umgebung des Wohnparks wird naturnah gestaltet. EBV-Arbeitsdirektor Karl-Heinz Mross: „Ein Pilotprojekt auch für andere Bergbaugebiete.“ Foto: Sevenich

Konsortium setzt auf Umweltschutz

Essen: Mensch und Natur stehen im Mittelpunkt des Projektes Gasförderung aus Kohle. Ein Konsortium aus Conoco Mineraloel GmbH, Ruhrkohle AG und Ruhrgas AG wird in diesen Tagen damit beginnen, die Möglichkeiten der Gasgewinnung aus Kohleflößen im Münsterland zu erforschen. Die Forschungsphase, in der alle Belange des Umwelt- und Naturschutzes berücksichtigt werden, dauert bis etwa 1998. Die technische und wirtschaftliche Machbarkeit vorausgesetzt, könnte die umweltschonende Produktion zur Jahrtausendwende beginnen.

RAG-Tochter reinigt Pkw

Düsseldorf: Die Ruhrkohle Handel GmbH hat mit Genehmigung des Bundes und des Landes NRW die IMO-Gruppe übernommen, die 250 Waschstraßen in ganz Deutschland betreibt. IMO erzielte 1993 einen Umsatz von 81 Millionen Mark und gehört damit zu den führenden Waschstraßen-Betreibern in der Bundesrepublik.

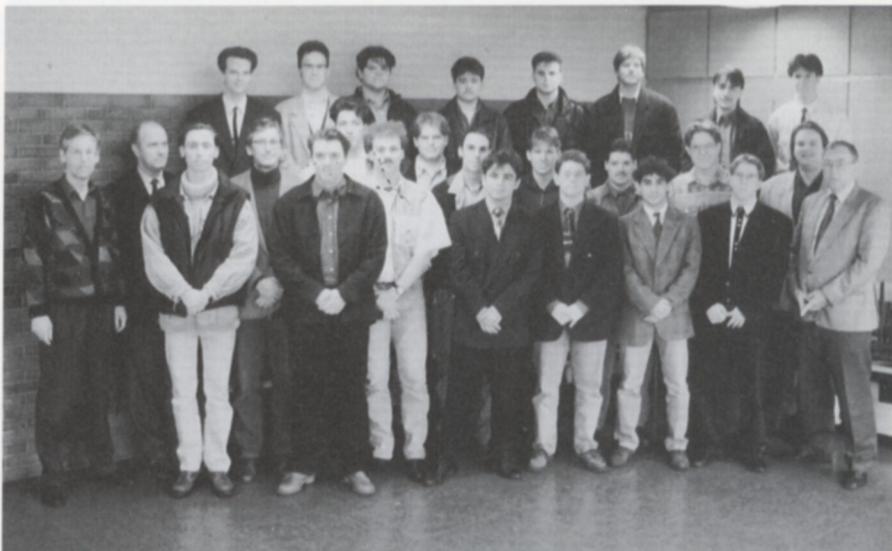
Umzug schafft Perspektiven

Siersdorf: Die Deutsche Fibercast GmbH, eine Tochter der EBV-Beteiligungsgesellschaft Aachener Region mbH (B.G.A.), verlegt ihren Sitz nach Siersdorf. Auf dem Gelände der vor rund zwei Jahren stillgelegten EBV-Schachtanlage Emil Mayrisch wurde der Grundstein für eine Produktionsstätte gelegt. 200 Mitarbeiter können dort zukünftig beschäftigt werden. Die Deutsche Fibercast GmbH produziert glasfaserverstärkte Kunststoff-Rohrsysteme für Abnehmer in aller Welt. Erzeugnisse der EBV-Tochter werden in Kraftwerken, Müllverbrennungsanlagen, in der chemischen Industrie und im Bau-sektor erfolgreich eingesetzt.

Technische Auszubildende losgesprochen

23 Energieelektroniker (Foto oben) und 31 Industriemechaniker (Foto rechts) haben ihre Abschlußprüfung in der Fachrichtung Betriebstechnik im Januar mit Erfolg abgelegt. Die jungen Fachkräfte feierten am 26. Januar im Bildungszentrum Hückelhoven gemeinsam mit ihren Ausbildern ihre Lossprechung.

Herausragende Prüfungsergebnisse erreichten Stephan Houben (Energieelektroniker) sowie Nikolaj Löwen und Michael Trautrim (Industriemechaniker), die ihre Ausbildung mit der Note „sehr gut“ abschlossen (unten). Fotos: Wilczek



Auch Kauffrauen mit erfolgreicher Prüfung

Victoria Almandinger (2.v.r.) und Cornelia Hassels (2.v.l.) bestanden nach zweieinhalbjähriger Ausbildungszeit ihre Prüfung zur Industriekauffrau.

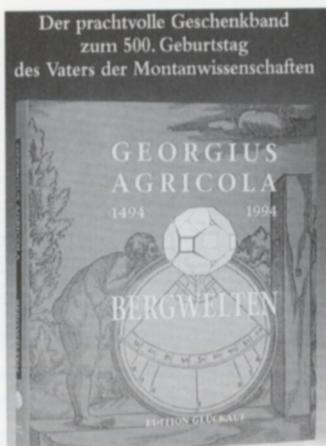
Mit ihnen freuen sich ihre Ausbilderin Angelika Schumacher (l.) und Ausbilder Hartmut Heinrichs.

Foto: Küppers



Georgius Agricola – Bergwelten

Am 24. März letzten Jahres jährte sich zum 500. Mal der Geburtstag des Georgius Agricola, der 1494 als Georg Pawer in Glauchau geboren wurde. Er gilt als einer der gebildetsten Humanisten seiner Zeit. Sein Wirken und seine zahlreichen Veröffentlichungen weisen ihn als hervorragenden Philosophen, Pädagogen, Montanwissenschaftler, Meteorologen, Numismatiker, Mediziner und Politiker aus. Der Katalog zur Wanderausstellung „Georgius Agricola Bergwelten 1494 / 1994“ ist nun mit Leineneinband in der Edition Glückauf herausgegeben worden. Durch die gelungene Kombination von 180 Seiten Hintergrundinformation und 150 Seiten Kunstkatalog ist diese Edition ein anspruchsvolles Kunstbuch von bleibendem



Wert. Ein prachtvoller Geschenkband zum 500. Geburtstag des Vaters der Montanwissenschaften!

Das Buch umfaßt 350 Seiten mit rund 500, zum großen Teil farbigen Bildern.
Format: 25 x 29 Zentimeter, Leineneinband mit Schutzumschlag.
Preis: 78 Mark.
Bestell-Nummer: ISBN 3-7739-0604-8, Verlag Glückauf, Essen.

Das Bergbau-Handbuch

Die Wirtschaftsvereinigung Bergbau gibt anlässlich der 500. Wiederkehr des Geburtstages von Georgius Agricola die fünfte Auflage des Bergbau-Handbuches heraus. Es umfaßt erstmals alle Bergbauzweige in den alten und den neuen Bundesländern und gibt einen Überblick über die Geologie des Bergbaus, Bergtechnik, Arbeitsschutz, Berufsbildung, Forschung und Entwicklung sowie Besteuerung, Sozialwesen und Verkehr. Begriffe und Wesen des Bergrechts und des Umweltschutzes werden ebenfalls erklärt. Beleuchtet werden ferner die Aktivitäten des deutschen Bergbaus im Ausland und nicht zuletzt die Bereiche Kunst und Kultur im Bergbau. Das neue Handbuch ist im Bildungswesen ein gesuchtes Nach-

schlagewerk. Rund 4.000 Gymnasien, Realschulen und Gesamtschulen aus den alten Bundesländern hatten das Buch der vierten Auflage (1983) bei der Wirtschaftsvereinigung Bergbau angefordert und im Geographie-, Chemie und Physikunterricht sowie in der Gemeinschaftskunde eingesetzt.

Zahlreiche Fotos, Prinzipskizzen und Landkarten – alle in Farbe – ergänzen die Textbeiträge des Buchs. Übersichtstafeln und graphische Darstellungen lassen komplizierte Zusammenhänge auf einen Blick erkennen. Bergbaumuseen und Besucherbergwerke sind im Handbuch mit Anschrift, Öffnungszeiten und Ausstellungsinhalten vermerkt.

Das Buch umfaßt 319 Seiten und ist 19 x 24 Zentimeter groß.
Preis: 58 Mark.
Bestell-Nummer: ISBN 3-7739-0567-X, Verlag Glückauf, Essen.

Frank Fuge sammelt alte Werke



Frank Fuge arbeitet als Schlosser unter Tage. In seiner Freizeit geht er einem recht seltenen Hobby nach: Er betreibt Heimatforschung. Er sammelt historische Geschichten aus der Region. Seine Quellen sind Heimatkalender und Chroniken. Daß es jedoch nicht nur beim Sammeln bleibt, wird bei Heimatfreund Fuge schnell deutlich. Er sitzt nämlich häufig vor seinem Computer und erstellt zu seinen Sammlungen eigenständige Werke.

Zur Zeit widmet sich der Bergmann unserer Werkzeitschrift. Er hat fast alle Ausgaben zusammengetragen. Ihm fehlen nur wenige Exemplare aus den 50er und 60er Jahren. Vor allem sucht er nach einer Originalausgabe unserer ersten Zeitschrift aus dem Jahr 1953. Indem er auf Kopien zurückgreifen konnte, war es ihm aber möglich, ein zeitaufwendiges Vorhaben in die Tat umzusetzen. Fuge stellt nämlich aus den bisherigen 187 Ausgaben der Werkzeitschrift ein großes Puzzle zusammen: Er erstellt ein „Findbuch“, das ein Verzeichnis aller Artikel enthält. Dieses interessante Werk für alle Bergbau- und Heimatfreunde steht kurz vor der Vollendung und soll dann veröffentlicht werden. **KÜ**

Wassermischbare Kühlschmierstoffe – Wie geht man damit um?

los gesprochen

Bei der Werkstoffbearbeitung, zum Beispiel beim Sägen oder Drehen, werden seit einiger Zeit Kühlschmierstoffe eingesetzt. Mitarbeiter sorgen für die Lagerung, für das Ansetzen der Emulsion und für deren Prüfung. Nach Erkenntnissen der Berufsgenossenschaft kann es beim Umgang mit Kühlschmierstoffen zu Haut- und Atemwegserkrankungen kommen. Daher sind einige „Regeln“ zu beachten, um gesundheitliche Gefahren auszuschließen.

Die Verwendung von wassermischbaren Kühlschmierstoffen (KSS) wird häufig als notwendiges „Übel“ angesehen. Größere Aufmerksamkeit wird den KSS erst dann geschenkt, wenn Probleme auftreten (zum Beispiel Schaum, ungenügende Oberflächenqualität, verkürzte Standzeiten usw.). Die richtige Handhabung und betriebliche Organisation, die den Umgang zur Befüllung, Pflege und Überwachung regelt, ist deshalb äußerst wichtig.

Lagerung des Konzentrats

Bei der Lagerung von Konzentrat muß beachtet werden, daß die Fässer nicht über längere Zeit in der prallen Sonne stehen. Im Randbereich der Fässer könnte die Temperatur des Konzentrats mehr als 70° Celsius erreichen und Konzentratkomponenten in ihren Eigenschaften verändern.

Das Kälteverhalten der Konzentrate muß bei der Lagerung ebenfalls berücksichtigt werden. Viele Kühlschmierstoff-Konzentrate sind frostempfindlich. Die Lagerung sol-

cher Produkte darf nur in einem geheizten Raum erfolgen. Wenn nicht frostempfindliche Kühlschmierstoff-Konzentrate im Freien gelagert werden, müssen sie während der kalten Jahreszeit etwa 24 Stunden vor Verwendung in einen geheizten Raum gestellt werden, um ein langsames Aufwärmen zu ermöglichen.

Ansetzen von wassermischbaren Kühlschmierstoffen

Als Mischgerät für das Ansetzen einer absolut homogenen Emulsion wird bei Sophia-Jacoba ein „Jet-mix“ verwendet. Die Homogenität der Emulsion aus Konzentrat und Wasser wird nicht allein durch das präzise Zusammenführen erreicht, sondern mittels Schockwellen. Das korrekte Ansetzen ist Voraussetzung dafür, daß die Stabilität der Emulsion voll zum Tragen kommt. Die Mischung wird mit kaltem Leitungswasser angesetzt, das Trink-



Hans-Jürgen Schönberg setzt mittels Jetmix die Emulsion an und füllt sie in einen Eimer ab.
Foto: Küppers

wasserqualität aufweist. Aufgrund der chemischen Eigenschaften der Emulsion werden keine verzinkten Rohre und Behälter verwendet.

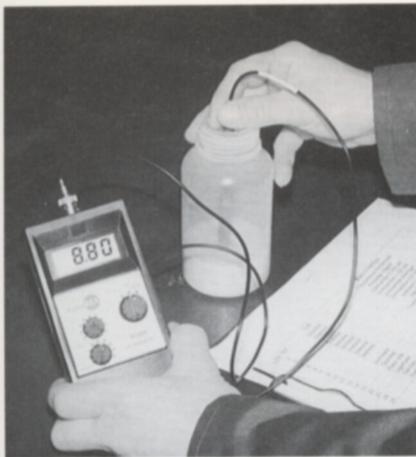


Siegfried Ritzert prüft mit einem Handrefraktometer die Gebrauchskonzentration.
Foto: Prosch

Prüfung und Wartung der Gebrauchsemulsion

Bei der Verwendung wassermischbarer Kühlschmierstoffe sind Prüfintervalle zu beachten:

- Gebrauchskonzentration: täglich bis wöchentlich – zum Beispiel mittels Handrefraktometer
- pH-Wert: wöchentlich – hier kann pH-Papier oder ein pH-Meter eingesetzt werden
- Keimzahlbestimmung: monatlich – eine derartige Bestimmung ist mittels Keimindikatoren im Labor möglich
- Nitritgehalt: wöchentlich – diese Prüfung kann zum Beispiel mittels Nitrit-Teststäbchen durchgeführt werden. Ist der Nitrit-Wert größer als 20 Milligramm pro Liter (im ursprünglichen nitritfreien KSS) müssen die Nitrosamine in der KSS-Emulsion und



Wöchentliche pH-Wert-Kontrolle der Emulsion mittels pH-Meter
Foto: Prosch



Mit einem Nitrit-Teststäbchen wird der Nitritgehalt geprüft.
Foto: Küppers

in der Luft unter Beachtung der einschlägigen Vorschriften gemessen und der KSS gewechselt werden; die Quellen der Nitriteinschleppung sind zu ermitteln und auszuschalten.

Schutzmaßnahmen und Verhaltensregeln

Hautschutz: Der beste Hautschutz besteht im Vermeiden jeglichen Kontaktes mit dem Kühlschmierstoff. Dies kann durch ein geschlossenes Maschinensystem oder durch persönliche Schutzmaßnahmen gewährleistet werden. Wenn solche Maßnahmen nicht möglich sind, ist der Einsatz von speziellen Hautschutzpräparaten notwendig. Diese müssen vor Aufnahme der Arbeit und nach jedem Händewaschen auf die Haut aufgetragen werden. Bei der Auswahl der Hautschutzpräparate muß auf den richtigen Typ für die Kühlschmierstoffe geachtet werden.

Hautreinigung: Am besten bewährt haben sich beim Umgang mit Kühlschmiermitteln sogenannte saure Syndets, d.h. Salben aus hautschonenden Substanzen mit leicht saurem pH-Wert, die den Säureschutzmantel der Haut erhalten. Ganz bzw. weitgehend verzichtet werden kann dann auf Handwaschpasten, die Reibe- oder Lösungsmittel enthalten.

Hautpflege: Um der Haut nach der Arbeit wieder ausreichend Fett und Feuchtigkeit zuzuführen und

die Regeneration ihrer Widerstandsfähigkeit zu unterstützen, kann auf eine entsprechende Hautpflege nicht verzichtet werden. Der Betrieb hat einen Hautschutzplan aufgestellt, in dem die Hautschutz-, Hautreinigungs- und Hautpflegemittel für die verwendeten KSS festgelegt sind.

Persönliche Arbeitshygiene: Arbeits- und Straßenkleidung sollten getrennt aufbewahrt werden. Durch wassermischbare Kühlschmierstoffe benetzte Kleidungsstücke sind möglichst bald zu wechseln, da nach dem Trocknen hohe Konzentrationen von Reizmitteln zurückbleiben können. Gleiches gilt für unentbehrliche Hilfsmittel wie Textilien, die zum Reinigen von Maschinenteilen benutzt werden. Beim Umgang mit Kühlschmierstoff-Konzentraten sind Schutzhandschuhe und Schutzbrillen empfehlenswert. Als weitere hygienische Maßnahmen sind zu beachten:

- Emulsion darf nicht in die Augen gelangen
- Beim Umgang mit Kühlschmierstoffen nicht essen, trinken oder rauchen
- Statt Putzlappen Einweg-Papiertücher verwenden
- Den KSS-Kreislauf möglichst sauber halten
- Für die Werkstücke und die Maschinenreinigung keine Druckluft benutzen. TA / Wagner / Kü

Fahrgemeinschaften: Wegeunfälle sind versichert!

Um Geldbeutel und Umwelt zu schonen, bilden viele Arbeitnehmer Fahrgemeinschaften für den Arbeitsweg. Wie steht es da um den Versicherungsschutz?

Als Träger der gesetzlichen Unfallversicherung sind die Berufsgenossenschaften zuständig für Unfälle auf dem Weg zur und von der Arbeit. Ihr Versicherungsschutz umfaßt in der Regel nur den direkten Weg. Nach dem Willen des Gesetzgebers sind aber auch Fahrgemeinschaften geschützt. Versichert sind somit auch erforderliche Umwege, um die Teilnehmer der Fahrgemeinschaft abzuholen oder wieder nach Hause zu bringen. Die Mitfahrer können durchaus auch in verschiedenen Betrieben beschäftigt sein. Versicherungsschutz besteht ebenfalls, wenn einzelne Teilnehmer der Fahrgemeinschaft nur eine Teilstrecke mitfahren. Auch wer einen Kollegen nur einmal oder sporadisch mitnimmt, steht für den ganzen Weg unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung. *HVBG - Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften / Kü*

Nutzungskonzept Wegberg-Wildenrath

Hierzu fand im Rahmen einer vorgezogenen Bürgerbeteiligung am 26. März eine Informationsveranstaltung statt. Herbert Wittmann von der Geschäftsführung der Abteilung Verkehrstechnik der Siemens AG zeigte Zukunftsoptionen auf: Der Schienenfahrzeugbau solle von sechs auf drei Standorte konzentriert werden. „Wenn diese Vision Realität wird, dann ist jedenfalls Wildenrath dabei“, betonte Wittmann. Siemens habe entschieden, daß keine Zukunftsinvestitionen getätigt werden, die eine Produktionsstätte in Wildenrath verbauen könnten. Mit einer Produktionsstätte in Wildenrath seien viele Arbeitsplätze verbunden.

Kumpel bewiesenen Köpfehen – Engagement im Vorschlagswesen hält an

Mit einem Urlaubsgutschein im Wert von 2.000 Mark sowie elf attraktiven Sachpreisen wurde bei der Tombola des Betrieblichen Vorschlagswesens (BVW) der Ideenreichtum der Belegschaftsmitglieder belohnt. Zwölf fleißige „Erfinder“ wurden ermittelt und durften sich am 14. Dezember 1994 über ein wohlverdientes „Weihnachtsgeschenk“ freuen.

Chancengleichheit für alle Einreicher

Jeder Einreicher eines bewerteten Verbesserungsvorschlags nimmt an der Jahrestombola des Betrieblichen Vorschlagswesens teil. Somit ergibt sich auch für die Einreicher der „kleinen“ Tips und Ideen die Chance, einen großen Preis zu gewinnen.

Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 96 Verbesserungsvorschläge eingereicht. Für die Verlosung kamen noch einige Kandidaten dazu,

deren Vorschläge aus dem Vorjahr erst 1994 prämiert worden waren. Besonders gute Chancen hatte bei der Vorziehung am 1. Dezember 1994 Andreas Deckers, der 1994 acht Verbesserungsvorschläge eingereicht hatte. Sein Name wurde auch prompt gezogen. Er war einer der zwölf Gewinner, die von der kaufmännischen Auszubildenden Rebecca Nyholt gezogen wurden.

Wer von diesen Zwölf welchen Preis gewinnen sollte, das wurde am 14. Dezember 1994 durch die Hand der angehenden Industriekauffrau Melanie Paul entschieden. Am Tag der Hauptziehung waren die Gewinner der Vorauslosung „live“ dabei, um die „Glücksgriffe“ hautnah mitzerleben.

Betriebliches Vorschlagswesen zahlt sich aus!

Zu Beginn der Tombola ging der Vorsitzende des Bewertungsausschusses, Dr. Wolfgang Jägersberg, auf die Bedeutung des Betrieblichen Vorschlagswesens ein: „Von außen hört man Stimmen, die sagen, der Bergbau solle sich die Prämien für die Verbesserungsvorschläge schenken und damit einen weiteren Schritt zur Kostensenkung tun. Solche Aussagen zeugen von Unkenntnis! Wenn ich sage: Unfallverhütung zahlt sich aus - in Geld und in Gesundheit! - so wird

mir gewiß jeder zustimmen. Weniger Unfälle heißt ja auch: weniger zu bezahlende Ausfallschichten. Hinzu kommt das nicht bewertbare ersparte persönliche Leid.“ Dr. Jägersberg ergänzte: „Viele Vorschläge führen zur Vereinfachung der Arbeitsabläufe oder zu geringerem Materialaufwand. Sie bewirken damit erhebliche Einsparungen.“

Die sich lohnende Prämienaussicht und die gute Betreuung reizen die Belegschaft zur Teilnahme am Vorschlagswesen, erläuterte Dr. Jägersberg. „Unsere Mitarbeiter setzen an ihrem Arbeitsplatz ihre eigenen Ideen in die Tat um. Sie können sofort die Wirksamkeit ihrer Ideen erleben. Das führt aber nicht nur zu Kosteneinsparungen, sondern vor allem auch zu einer verstärkten Identifikation der Mitarbeiter mit ihrer Tätigkeit“, schilderte Dr. Jägersberg seine Erfahrungen im Vorschlagswesen.

Dank an alle, die mitdenken

„Ich freue mich, daß unsere Belegschaft sich trotz der gewiß nicht erfreulichen Perspektive im Hinblick auf das in 1997 anstehende Auslaufen unserer Kohleförderung so engagiert am Vorschlagswesen beteiligt und so hervorragende Ergebnisse hervorbringt“, lobte der Vorsitzende des Bewertungsausschusses. Wer sich so motiviert, werde sicherlich auch an seiner künftigen Arbeitsstelle Hervorragendes leisten, glaubte er. Dr. Jägersberg sprach den Mitarbeitern seinen persönlichen Dank und den Dank der Unternehmensleitung für ihre Vorschläge aus.



Rebecca Nyholt zog die Namen der zwölf Gewinner in einer Vorauslosung. Dr. Jägersberg „überwacht“ die Ziehung.

Foto: Laaser



Zusammen mit „Glücksfee“ Melanie Paul standen die Gewinner im Mittelpunkt der Tombola 1994.

Foto: Küppers

Mit dem Herzen dabei

Stellvertretend für den Betriebsrat dankte Detlef Stab den Einreichern für ihr Engagement. Die Tombola sei ein Ereignis, bei dem die Motivation und das Fachwissen der Belegschaft belohnt würden. „Die Belegschaft wurde auch 1994 weiter reduziert, aber heute zeigt sich wieder, daß die Belegschaft mit dem Herzen dabei ist.“ Stab stellte die Bedeutung des BVW heraus: „Wir brauchen wirklich jeden Pfennig, der hier eingespart werden kann“, unterstrich er.

Hoffen auf Losglück

Als die „Glücksfee“ Melanie Paul anschließend die zwölf Lose aus der Trommel holte, sahen die Gewinner voller Spannung ihrem Preis entgegen. Das letzte Los bescherte schließlich Mustafa Tayyar, der sich schon seit vielen Jahren im Vorschlagswesen engagiert, einen Reisegutschein im Wert von 2.000 Mark. Zuvor nahmen die Gewinner der Sachpreise ihr Geschenk und die Glückwünsche von Detlef Stab und Dr. Wolfgang Jägersberg entgegen. *Kü*

Die Preise:	Die Gewinner:
1. Reisegutschein	Mustafa Tayyar
2. Fahrrad	Olaf Prosch
3. tragbarer Fernseher	Heinz-Jürgen Wittka
4. Funktelefon	Dieter Linke
5. CD-Player	Adolf Rozmann
6. Kleinbildkamera	Ralf Zahren
7. Werkzeugkoffer	Josef Botterweck
8. Anrufbeantworter	Andreas Deckers
9. Reisekoffer	Kamil Tasdemir
10. Aktenkoffer	Uwe Hemmer
11. Sporttasche	Edelbert Hermanns
12. Werkzeugtasche	Heinz-Georg Musebrink



Einen erfolgreichen Schritt in die Zukunft haben diese Absolventen der Lehrgänge Gas-schmelzschweißen und Lichtbogen-Handschweißen aus dem umfangreichen Bildungsangebot des BZH getan: Dieter Bartsch, Joachim Bergemann, Ramazan Civ, Bernd Corsten, Hans-Dieter Hagen, Darius Jarco, Senan Karakoc, Asim Özkan, Cemil Öztürk, Uwe Preugschat, Reiner Schüttler, Bernhard Stratmann, Günther Uhle, Tuncer Uludag, Algimant Weiß, Detlef Winkler und Peter Zießow.

Foto: Laaser

BBG belohnte SJ-Mitarbeiter für ihr Bemühen um die Arbeitssicherheit

Unter dem Motto „Ihre gute Idee prämiert die BBG“ startete die Bergbau-Berufsgenossenschaft (BBG) den Innovations-Wettbewerb im April 1994 für den Tagesbetrieb Sophia-Jacobas. Mit Kampagnen wie dieser will die BBG die besonderen Kenntnisse der Mitarbeiter vor Ort nutzen und zur Verbesserung der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes besonders motivieren. Die Preisgelder, der verdiente Lohn für gute Ideen, wurden Ende Dezember vergangenen Jahres an die Einreicher der Sicherheits-Ideen vergeben.

Insgesamt 8.000 Mark ließ sich die BBG die Vorschläge aus der Über-tage-Belegschaft Sophia-Jacobas für mehr Arbeitssicherheit kosten. Dies war nämlich der Gesamtbeitrag, der an die Einreicher ausbezahlt wurde.

Hakenschrauben-Austreiber

Den ersten Preis in Höhe von 3.000 Mark erhielten Bahnmeister Gerhard Küppers und Vorarbeiter Rüdiger Bienick, die gemeinsam eine neue Vorrichtung zum Austreiben von Hakenschrauben, die bei übertägigen Gleisanlagen Schienen und Schwellen verbinden, entwickelten. Abplatzende Metallteile und nicht zuletzt Fehlschläge mit dem Hammer waren bisher kritische (und schmerzhaft) Gefahrenpunkte. Beim neuen „System“ wird die Schraube durch einen einzigen Schlag mit dem Vorschlaghammer sicher gelöst. Selbst das Austreiben abgebrochener Schrauben ist somit kein Problem.



Arbeitsdirektor Heinz Preuß (l.), Berufsgenossenschaftsvertreter Matthias Stenzel (r.) und der Leiter der Sicherheitsabteilung Jürgen Behr (2.v.r.) „rahmen“ die Gewinner des Ideenwettbewerbs der BBG ein. Foto: Kohnen

Lärmschutzmaßnahmen

Mit 2.000 Mark prämierte die unabhängige Jury aus Fachleuten der Arbeitssicherheit Lärmschutzmaßnahmen an einer übertägigen Beladeanlage. Hartmut Kötz und Christian Hennig tüftelten an Kunststoffprofilen und entwickelten sie so weit, daß sie ganz einfach zwischen die Wagen gehängt werden können, damit nicht mehr Metall auf Metall prallt. Durch diese Maßnahme konnte der Lärm soweit gemindert werden, daß zukünftig auch Nachtbetrieb möglich ist.

Flugasche-Rückführung

Für ein Flugasche-Rückführungssystem in Kohlekesseln wurden 1.500 Mark vergeben. Es verhindert ständig auftretende Ascheablagerungen, die bislang nur mit Hitzehandschuhen unter hoher Lufttemperatur und bei erheblicher

Verbrennungsgefahr beseitigt werden konnten. Johannes Mans und Ludwig Schmitz hatten sich diese Prämie verdient.

Auch einfache Ideen erfolgreich

Auch Ideen von verblüffender Einfachheit wurden prämiert. So hatte zum Beispiel Jochen Geyer vorgeschlagen, Treppenstufen mit einem geriffelten Belag zu versehen, um zukünftig „Ausrutscher“ zu vermeiden.

Manfred Nießen schlug das Anbringen von Verkehrssicherheits spiegeln im Werksgelände vor, eine zwar recht einfache, aber dennoch wirksame Idee.

Ausgezahlt wurden die Prämien übrigens – wie bei Sophia-Jacoba im Betrieblichen Vorschlagswesen üblich – in bar, fast schon eine Rarität im Zeitalter des Plastikgeldes und des Überweisungsverkehrs.

BBG / Laaser / Kü

Die Hälfte seines Lebens für Sophia-Jacoba tätig: Dr. jur. Wolfgang Seidel wurde 60 Jahre alt



Dr. jur. Wolfgang Seidel, kaufmännischer Geschäftsführer der Sophia-Jacoba GmbH, Hückelhoven, vollendete am 15. Januar dieses Jahres sein 60. Lebensjahr.

Der gebürtige Dresdener machte in Bochum-Gerthe seine Reifeprüfung und studierte anschließend Rechtswissenschaften in Marburg und Münster. Das Referendarexamen legte er im März 1958 vor dem Oberlandesgericht Hamm und die große juristische Staatsprüfung, das Assessor-Examen, im September 1962 vor dem Oberlandesgericht Hamburg ab. Nach zweijähriger Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent bei der Handelskammer kam Dr. Seidel im Juli 1964 als Direktionsassistent und Justitiar zur Gewerkschaft Sophia-Jacoba. Zum Dr. jur. promovierte er 1965 an der Universität Münster. Handlungsvollmachten wurden ihm 1965 bis 1966 für die Hückelhovener Kohlehandelsgesellschaft mbH, die Bergmanns-Wohnungsbau GmbH und die Gewerkschaft Sophia-Jacoba erteilt.

1967 wurde Dr. Seidel zum Prokuristen der Hückelhovener Kohlehandelsgesellschaft mbH und 1972 zum Direktor der Gewerkschaft Sophia-Jacoba bestellt.

1976 wurde er Mitglied der Geschäftsführung der Sophia-Jacoba Handelsgesellschaft mbH, der Nachfolgegesellschaft der Hückelhovener Kohlehandelsgesellschaft mbH.

1989 wurde ihm für die Gewerkschaft Sophia-Jacoba Gesamtprokura erteilt. Seit dem 1. Januar 1990 ist Dr. Seidel Kaufmännischer Geschäftsführer der Sophia-Jacoba GmbH, der Nachfolgegesellschaft der Gewerkschaft Sophia-Jacoba.

Dr. Seidel ist Mitglied in verschiedenen Ausschüssen der Wirtschaftsvereinigung Bergbau, des Gesamtverbandes des deutschen Steinkohlenbergbaus, der Bundesknappschaft, der Bergbau-Berufsgenossenschaft, der Industrie- und Handelskammer zu Aachen und anderer Organisationen.

Dr. Seidel baute im Laufe seiner 30jährigen Tätigkeit für Sophia-Jacoba besonders in den in- und ausländischen Wärmemärkten sowie im Stromungsbereich erfolgreiche Handelsbeziehungen auf und erweiterte sie. Auch heute noch, nach bereits 5jähriger Tätigkeit als Kaufmännischer Geschäftsführer, betreut er die für Sophia-Jacoba sehr wichtigen Absatzmärkte in Deutschland, Großbritannien, Irland, Österreich, Schweiz, Skandinavien und Übersee.

Dr. Seidel ist verheiratet und Vater zweier studierender Kinder. Sofern es ihm sein Terminkalender erlaubt, hält Dr. Seidel sich durch Tennis und Radfahren fit.

Hüseyin Abbasoglu 24.3.1995

Celal Ilgin 24.3.1995

Fahrettin Palaz 24.3.1995

Celal Verim 24.3.1995

Sefer Durgut 26.3.1995

Gerhard Kück 31.3.1995

Klaus Pilatus 1.4.1995

Ramazan Durasi 3.4.1995

Hüseyin Uludag 3.4.1995

zum 40jährigen Dienstjubiläum

Gerhard Küppers 1.4.1995

zum 80. Geburtstag

Friedrich Adolph 30.12.1994

Maria Hunold 11.1.1995

Erich Kollat 16.1.1995

Josef Eschenbrücher 18.1.1995

Hans Rosenberger 10.2.1995

Wilhelm Hensen 13.2.1995

Josef Schröder 21.3.1995

Eugenius Telak 26.3.1995

Lambert Brudermanns 27.3.1995

zum 85. Geburtstag

Heinrich Schmitz 30.12.1994

Alfred Titze 3.1.1995

Gottfried Horn 5.2.1995

Hubert Gotzen 7.3.1995

Ludwig Schrowangen 26.3.1995

Josef Mathieu 31.3.1995

zum 90. Geburtstag

Johann Tipp 20.03.1995

zur Goldenen Hochzeit

Eheleute Fritz Ernst 31.12.1994

Otto Gisa
und Ehefrau Grete 20.1.1995

Sophia-Jacoba gratuliert

zum 25jährigen Dienstjubiläum

Roswitha Coenen 1.1.1995

Eduard Franzen 1.1.1995

Toni Venedey 1.1.1995

Max Cüppers 26.1.1995

Gottfried Bürger 2.2.1995

Dieter Rosenberg 2.2.1995

Onur Bouziani 10.2.1995

Sükrü Alkan 10.3.1995

Ibrahim Basogul 16.3.1995

Ahmet Colak 16.3.1995

Veli Alabas 17.3.1995

Mehmet Alagöz 17.3.1995

Ramazan Özbay 17.3.1995

Hasan Yazganz 17.3.1995

Wir

SUNNY & JOE

wünschen Ihnen

**FRÖHLICHE
OSTERN**

und
gute Geschäfte

Freuen Sie sich:
Jetzt gibt es
wieder attraktive
Sommerpreise



SJ SOPHIA-JACOBA